

## 221. Pfrundvertrag zwischen dem Spital in Winterthur und Heini Lienhard 1520 April 23

**Regest:** Die beiden Pfleger des Spitals der Stadt Winterthur, Hans Gisler und Gebhard Hegner, sowie der Spitalmeister Ruedi Rössli haben Heini Lienhard genannt Mongwiler von Eidberg mit Einverständnis des Schultheissen und Rats eine Pfrund am Tisch des Spitalmeisters für 300 Pfund verkauft. Somit erhält Heini Lienhard auf Lebenszeit Unterkunft und Verpflegung im Spital zu genannten Konditionen und jährlich einen Zins von 3 Pfund Haller als Leibrente. Dafür soll Heini Lienhard jährlich im Herbst im Umkreis von einer Meile Schulden eintreiben und anderes erledigen. Nach seinem Tod soll sein Erbe wie bei anderen Pfründnern an das Spital fallen. Werden seitens des Spitals nicht alle Zusagen erfüllt, dürfen Heini Lienhard und seine Nachkommen mit geistlichen oder weltlichen Gerichten gegen das Spital vorgehen und dessen Einkünfte pfänden, bis die Ansprüche erfüllt sind. Heini Lienhard soll stets den Nutzen des Spitals fördern und Schaden von ihm abwenden. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel des Spitals.

**Kommentar:** In den Spitälern waren Arme und Kranke untergebracht, die sich nicht mehr selbst versorgen konnten. So wurden in Winterthur bedürftige Kranke in das Untere Spital aufgenommen, nachdem sie ein Eintrittsgeld von 1 Pfund erbettelt hatten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 124). In diesen Einrichtungen lebten aber auch Personen, die gegen Zahlung eines Geldbetrags lebenslang Unterkunft und Verpflegung erhielten. Je nach Vermögen konnte man eine besser ausgestattete Pfrund erwerben, die einen Platz am Tisch des Spitalmeisters samt täglicher Fleischration garantierte, oder eine einfache Pfrund in der sogenannten Knechtstube, bei welcher der Fleischkonsum auf drei Tage in der Woche beschränkt war (z. B. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 229), vgl. hierzu Hauser 1912, S. 122-137.

Aus einer Aufstellung am Anfang des Bands, der die Abschrift des vorliegenden Pfrundvertrags enthält, geht hervor, was ein Pfründner an Mobiliar und Hausrat mitzubringen hatte: *eyn pettety betstatt mytt aller zügehörd, wie er daran lygen wyl, summer und wynther, eygne faß zü sym pfründ wyn, ein kessy, ein pfannen, ein erynen hafen, ein canten und anders, des er sych zur besserung synes mals gebrochen wyl. Hausrat und Kleidung sollten nach dem Tod des Pfründners in den Besitz des Spitals übergehen. Der Pfründner hatte seinerseits Anrecht auf eine beheizte Unterkunft, Licht sowie Betreuung (STAW B 3e/54, Vorsatzblatt). Einem Eintrag aus dem Jahr 1569 ist zu entnehmen, dass man für eine Herrenpfrund zusätzlich einen sylbarnen bächer, vij lott schwär, beisteuern musste, der bei dem Spitalmeister gegen einfaches Trinkgeschirr eingetauscht wurde (STAW B 3e/54, fol. 1r).*

Individuelle Pfrundverträge regelten die beiderseitigen Rechte und Pflichten, etwa bezüglich der Speisen und Weinration, die der Pfründner erwarten konnte, der Dienste, die er zu erbringen hatte, oder des Anspruchs des Spitals auf seinen Nachlass. Nicht immer behielt sich das Spital neben dem eingebrachten Hausrat das gesamte hinterlassene Vermögen vor, so dass die Erben gegen eine Abfindung ihre Erbschaft antreten konnten, vgl. beispielsweise STAW URK 1703. Darüber hinaus mussten gemäss der Eidformel aus dem Jahr 1473 alle, die in das Spital eintraten, schwören, den Nutzen des Spitals zu fördern, Schaden abzuwenden und dem Pfleger oder dem Schultheissen besondere Vorkommnisse zu melden (STAW B 2/3, S. 193).

Verdopplungsstriche, die der Spitalschreiber Johannes Nussbaumer über Nasale am Wortanfang gesetzt hat, wurden zur besseren Lesbarkeit des Textes ignoriert.

### Heini Lienhart

Item wir, nachgemelten Hans Gysler und Gebhart Hegner, beid pfläger, und Rüody Rößly, spyttal meister des spyttals zü Winterthur, bekennend öffentlich mit disem brieffe, das wir von dem erberen Heini Lienhart Mongwiler von Eidberg trühundert pfund güter Züricher müntz zü des gemelten spyttals handen,

nütz und gewalt bar ingenommen und darum mit gunst und wüssen der frumen, ersamen und wysen schulthaß und raute zû Winterthur, unser lieb herren, dem gemelten Heini Lienhart Mongwiler ein müsiggende pfründ in dem bedächten spyttal an des spyttals meisters tisch zekouffen geben habend also mit dem  
5 geding, das wir und al unser nachkommen, pflâger und meister, den gemelten Heini Lienharten, diewil er in leben ist, in dem gemelten spyttal mit herberg, kalt und warm, für und liecht nottûrfftig versechen und darzû essen und trincken an des spyttal meisters tisch glich wie im und anderen pfründeren an dem selben tisch tâgglichs gesottes und bratens, ungefarlich. Des gelichen, so man  
10 nit fleisch yset und man ouch nit fisch haut, gebaches ungevarlich geben und in da mit an dem selben tisch, er sye gsund oder siech, mit essen unnd<sup>a</sup> trincken zû siner nottûrfft versechen und gentzlich halten mit allem dem, wie dan die anderen pfründer an dem selben tisch gehalten werdent. Öch sol der oft gemelt<sup>b</sup> spyttal dem Heini Liehart alle jar trû pfund haller lyptingzinß geben, bringt al  
15 frofasten xv ß. Item me haut ouch egedachter Heini sunderlich antinget, wenn er nit fleisch oder gebrattens essen möchty, so sol man im ettwas mit eyer oder mit milch machen.

Dargegen ist egemelter Heini schuldig, alweg zû herbst zytt einhalb mil wegs in cirkels wyß umb die statt lausen bruchen, geltschulden anfordern, inzûchen  
20 und hûschen und ouch andery ding usrichten nach sinem vermügen. Ouch sol der spyttal sin erb sin, also in der gestalt, was er in dem spyttal nach sinem tod verlaut, abermâlß wie ander pfründer, und sol ouch dem spyttal mit geferden nichtzit entflöchnen.

Hierinnen ist ouch eigentlich abgeret worden, wo wir an sollichem zûsagen  
25 sùmig werind und im sollicher pfründ einicherley abbrucht tâttind, das doch nit sin sölle, alß dan mochte er unß und unser nachkommen an des spyttals statt darum mit gerichtten, geischlichen [!] oder weltlichen, fürnemmen, bekümmern, dar zû den spyttal an allen sinen zinsen, gûlten, zâchenden, ligenden und farenden gûotteren, wo er die ankommen mag, in verrechtvertiger underpfands  
30 wyse an grifen, nōten, pfenden, verganten, verkouffen, so lang und fil bitz im ein volkommen benüogen der genanten pfründ halb in gemelter wyse on abgang beschechen ist gen on sinen costen und schaden. Dargegen sol / [fol. 60v] Heini des spyttals nutz zû allen zyten fürderen und schaden wenden nach sinem besten vermügen, on geverde.

35 Und des alles zû warer urkund so habend wir, obgemelten pflâger und ouch meister, des spyttals secret und insigel getruck uff disen brieff, dem zûsagen ze globen und nach ze gon, wie obstât, für und al unser erben und nachkommen.

Geben uff Jeory xv<sup>c</sup> xx.

**Abschrift:** STAW B 3e/54, fol. 60r-v; Johannes Nussbaumer; Papier, 22.0 × 30.0 cm.

40 <sup>a</sup> Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt Streichung mit Textverlust.

<sup>b</sup> *Korrigiert aus:* gemelt.